

Bocholter Volksblatt

Ämlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achteljährliche Unterhaltungsblatt, „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Heftungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Heftungsboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Daub in Bocholt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspille oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. - Kleinanzeigen kosten pro Zeitspille 30 Pfg.

Nr. 190.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Samstag, 18. Juli 1903.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

32. Jahrgang.

Wochenrandschau.

Bocholt, 15. Juli.

Nachdem in der Erkrankung des heiligen Vaters vorübergehend eine Wendung zum Besseren eingetreten war, hat sich sein Zustand in den letzten Tagen wieder verschlechtert, jedoch man stärker als bisher mit seiner baldigen Auflösung rechnet. Infolge der Erkrankung des Papstes hat der König von Italien seinen Besuch in Frankreich aufgeschoben. Die Nachricht, daß der deutsche Kaiser seine Nordlandreise aus dem gleichen Grunde verschoben würde, hat sich nicht bewahrheitet, vielmehr hat der Kaiser bereits am 11. d. Mts. diese Reise angetreten. Diese Nachricht war von gewissen protestantischen Kreisen dazu benutzt worden, um über eine katholische Neigung zu klagen. Wie wenig es mit einer solchen katholischen Neigung oder Bekehrung heute auf sich hat, hat noch in dieser Woche die „Kreuzzeitung“ dargelegt, indem sie ausführte, daß eine bezügliche Gefahr niemals so fern gelegen habe, wie in der Jetztzeit. Im Anschluß daran hat dieses Blatt erneut darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, daß in Hinsicht auf die Sozialdemokratie der konfessionelle Kampf in milderen Formen geführt werde. Ein gegenständliches Bestreben macht sich auf Seiten der Nationalliberalen geltend: Hier wird mit Rücksicht auf die kommenden Landtagswahlen zu einem rücksichtslosen Kampf gegen das Zentrum aufgeföhrt, und zwar liegen beratige Rufe sowohl aus dem Norden wie aus dem Süden vor. Bezeichnend ist besonders der Ruf der baltischen Nationalliberalen an die dortigen Bezirksvereine. Man tut so, als ob man sich wegen des Verhaltens des Zentrums bei den Stichwahlen zum Reichstag in einer Zwangslage befände. In Wirklichkeit liegt die Sache aber so, daß durch das Verhalten der Nationalliberalen das Zentrum bei den Stichwahlen sich in einer Zwangslage befinden hat. Der nationalliberale Wreckus braucht uns nicht sonderlich zu schrecken; denn der Umstand, daß der gesamte Liberalismus es in ganz Deutschland bei den Hauptwahlen zum Reichstag auf ganze sechs Mandate gebracht hat, ist nicht danach anzusehen, darauf schließen zu lassen, daß die Wiederbelebungsversuche am Körper des Liberalismus für die Landtagswahlen einen größeren Erfolg aufzuweisen haben werden. Es scheint, als ob man die Volksschulen dazu benutzen wolle, um diese Wiederbelebungsversuche erfolgreicher zu gestalten, wenigstens werden in schwarzen Farben die Gefahren geschildert, welche der Volksschule von der „Reaktion“ und namentlich vom Zentrum angeblich drohen. In der Nacht zum Reichstag ist der polnische Radikale Kulewski gemäßigt worden. Gegen das Urteil, welches im Prozeß Hüssener die zweite Instanz gefällt hat, ist Revision beim Reichsmilitärgericht durch den Gerichtsherrn eingelegt worden. Hoffentlich wird die neue Verhandlung zu

einem Urteil führen, welches mehr dem Rechtsbewußtsein des Volkes entspricht.
Das Reglement für die preussischen Landtagswahlen hat einige Abänderungen erfahren, jedoch sind dieselben nicht von grundsätzlicher Bedeutung. Die Sozialdemokratie hat keinen Anlaß, dieses als einen Erfolg ihrer Agitation hinzustellen, denn durch die Änderungen wird die beachtliche Obstruktion der Sozialdemokratie vereitelt. Es ist also der Sozialdemokratie gegenüber ähnlich wie beim Zolltarif. Auch hier hat ihr vorzeitiges Prahlzen ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht.
Der französische Präsident Loubet hat in der verflochtenen Woche den Besuch des englischen Königs erwirkt. Es hat nicht zwischen beiden Staatschefs hauptsächlich an lebhaften Freundschaftsbewegungen gefehlt; indessen deutet nichts mit Bestimmtheit darauf hin, daß, wie in der beteiligten Presse vermutet wird, zwischen beiden Ländern bestimmte politische Abmachungen getroffen worden sind. In einer guten Beziehung zwischen Frankreich und England können wir nur eine weitere Bürgschaft für den Frieden erblicken, und daher ist vom deutschen Standpunkte aus gegen eine derartige Freundschaft nichts zu erinnern. Durch den Besuch Loubets ist der Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers in England teils in den Hintergrund gedrängt worden; doch hat es auch hier nicht an lebhaften Sympathiebekundungen, an denen auch der König Edward beteiligt ist, gefehlt. Die französischen Kamern sind geschlossen worden. Seinen kulturhistorischen Maßnahmen hat Ministerpräsident Combes eine neue Hingefügung, welche die Schließung gewisser Kapellen verfügt.
Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei haben sich durch gegenseitige Zugeständnisse erheblich gebessert.
Mit Serbien hat die diplomatische Beziehungen unannehmbar von allen Mächten in vollem Umfang aufgenommen worden.
In den marokkanischen Wirren bedeutet die Eroberung von Taza durch den Sultan für die Lösung derselben ein erfreuliches Ereignis.

Noch einmal Südafrika.

Louis Botha über Chamberlains Kaplandreise und deren Folgen.
Der Raub Transvaals und die Entziehung des kaiserlichen Burenvolkes in den beiden Freistaaten - die Heidenhütchen des aller anständigen Welt unhygienischer Joe Chamberlain - sie gehören für unsere raschlebige Zeit „lang“ der Geschichte an; man hat sich mit den Tatsachen abgefunden, weil sie nicht zu ändern sind. Handel und Wandel in Südafrika haben, wenn man englischen Blättern glauben darf, einen großen Aufschwung genommen, und die größten Ver-

heerungen des mehrjährigen erbitterten Vernichtungskampfes sollen beseitigt sein. Wie aber, wenn die englischen Blätter, wie so oft schon, lügen; wenn die Wunden, die der grausame Krieg geschlagen, immer noch bluten? wenn es unter den jähnelnischen Buren regeln noch heute Viele gibt, die sich mit den letzten Tatsachen noch nicht abgefunden haben?
Wie ein lauter Entrüstungsschrei, in dem sich lang unterdrückte Erbitterung Luft macht, lautet in diesem Zeitpunkt ein Brief an, den der topfere Buren-general Botha in die europäische Presse lanciert. Botha hat aus Pretoria an den Abgeordneten Leonard Courne, Chamberlains engeren Fraktionsgenossen, einen Brief gerichtet; dieser gab ihn der „Times“ weiter, die ihn wörtlich abdruckte, nicht ohne ihn halb darauf in einem eigenen Leitartikel zu verurteilen und zu gepöbeln mit der ganzen blinden Wut eines Manchesterengländers. Aber Botha hat seinen Zweck erreicht: er hat die europäische Presse aufs neue hingeworfen auf das südafrikanische Seld, auf die Vorbrückung Albions.
Botha geht von der jüngsten Südafrikareise Chamberlains aus. „Ich habe“, schreibt der General, „von Anfang an mich über die Tragweite der Chamberlainschen Afrikareise keinen Täuschungen hingelassen, habe aber mit meiner Meinungsäußerung zurückgehalten, solange es möglich schien, daß ich zu schwarz gesehen hätte. Es ist jetzt aber nicht mehr zweifelhaft, daß Chamberlains Reise, wenigstens was Transvaal anlangt, ein klägliches Fiasko bedeutet und daß er die Dinge schlimmer verlassen hat, als er sie vorfand. Wir haben alles getan, um ihm in Pretoria Gelegenheit zu geben, die Volkstimmung aus besserer Quelle kennen zu lernen. Bekamen wir aber nur ein einziges Mal zu sehen. Im übrigen holte er Rat und Auskunft von solcher Seite ein, über die ich lieber schweige. Bei dem einzigen Zusammenreffen mit uns antwortete er beiseitigend und ließ uns den Unabkärbarkeit im Hinblick auf die 15 Millionen Pfund, die England auf die Stillung der materiellen Kriegswunden verwenden. Seitdem fragt sich jeder Mensch, wo, wie und wofür diese große Summe eigentlich ausgegeben worden ist. Zu merken ist nichts davon, außer vielleicht in den von Lord Milner zu bewerkstelligtem Konsum aus dem Kolonialamt geschickten Blaubüchern.“
Botha führt dann weiter Beschwerde darüber, daß Chamberlain in Johannesburg ausschließlich mit den Minen-Interessenten verkehrt und unter ihrem Einfluß das verarmte Land mit einer exorbitanten Kriegsschuld belastet habe, im Widerspruch mit den von der gesamten Burenbevölkerung geäußerten Wünschen. Trotzdem habe Chamberlain kürzlich in Birmingham erklärt, alle Klassen der Transvaal-Bevölkerung hätten diese Schuld willig auf sich genommen. Weiter bemängelt Botha die Tätigkeit des in Wirklichkeit nur beratenden gesetzgebenden Rats, die Ver-

fassung des Gemeinbewahrechts nicht bloß für alle Farbigen, sondern auch für weiße Ausländer, wo doch deren Wahlbeschränkung für England den Vorwand zum Kriege abgab, und den glänzenden Misserfolg der Wiederanhebungscommission. Milners Depeschen über den großartigen Erfolg der Kommission betreffen aber nur Teilkommisionen, die im Lande herumreisen, um die Repartierung der vor über einem Jahre erfolgten drei Millionen-Bewilligung in die Wege zu leiten.
Besonders bitter spricht sich Botha über den englischen Versuch aus, durch importierte, der holländischen Sprache nur unvollkommen mächtige Bekehrte mittels tendenziöser Geschichtsunterrichts und dem Volks-empfinden widersprechender Religionslehren die Bevölkerung intellektuell zu verunglücken und durch die lediglich im Diabendeninteresse von dem Minenmagnaten geplante Einführung massenhafter chinesischer Arbeitskräfte das Land kulturell herabzusetzen, wie überhaupt die Regierung vollständig von den Minenbesitzern beherrscht werde. Die Folge von dem allem sei trotz äußerlicher Ruhe und Erhaltung ein Zustand tieferer Unzufriedenheit bei Briten wie bei Buren.
Der Schluß des außerordentlich langen Briefes hat folgenden Wortlaut: „Die Buren sind ein schweigesames Volk und dulden lieber Schweigen, als daß sie ihre Klagen laut vortragen. Die Klagen, von denen man in Transvaal am meisten hört, sind merkwürdigerweise die Beschwerden der Kapitalisten und der Grundmagnaten. Die Hauptklage ist augenblicklich die, daß es an schwarzen Arbeitskräften für die Gruben fehlt. Vor dem Kriege hörte man darüber weniger als über die verwandte Beschwerde, daß die Eingeborenarbeit zu teuer sei. Diese Leute hatten zweifellos gehofft, daß ein erfolgreicher Krieg die Arbeit der Eingeborenen verbilligen werde. Diese Hoffnung hat sich als irrig erwiesen. Eingeborene sind da, aber sie sind gründlich argwöhnisch geworden. Die meisten von ihnen haben während des Krieges Geld gewonnen und warten jetzt ruhig ab, daß man ihnen die vielen anderen Versprechen erfüllt, durch die das Militär im letzten Kriege ihre Mitwirkung (gegen die Buren) gewannen. Deshalb schreibt jetzt alles nach billiger chinesischer Arbeit.“
Sollt allein weiß, eine wie gute Gelegenheit die Regierung hatte, sich die Achtung und das Vertrauen der Buren zu gewinnen. Ein merkwürdiger Mißverstand des Burencharakters hat jedoch die Regierung zu einer Politik veranlaßt, die den Buren jede Möglichkeit benimmt, ihre Ansicht über die englische Politik zu äußern. Für sie ist dies dieselbe Politik, die ihre Vorwörter vom Rat vertrieb, und die Südafrika in Blut und Tränen getaucht hat. Wenn die Regierung die Verwaltung des Landes mit dem Vertrauen zum Volke übernommen hätte, so wäre kein

Wlei im Herzen.

Erzählung von J. N. von der Laas.
Aus dem Holländischen überfetzt von L. van Heemstede.
(Nachdruck verboten.)

„Was will ich auch tun, Papa, und das Wort nicht mehr in den Mund nehmen. Ist es nun gut? Aber komme jetzt mit zum Frühstück!“
„Ich habe gar keinen Appetit“, erwiderte der Vater, sich unwillig in seinen Sessel zurücklegend. Aber Annette suchte ihn mit beiden Händen emporzuheben und sah ihn dabei so lieblich und schelmisch lächelnd an, daß er nicht länger zu widerstehen vermochte und sich willig mitführen ließ, als seine Kräfte zusammenbrachen, um nach außen hin letzten Herzens und frohen Mutes zu erscheinen - wie der verführte Räuber, der hell glänzte wie all die anderen, aber das schwere Wlei in seinem Innern trug.
V.
„Hal da ist Papa endlich aufgetaucht!“ ließ sich Konrads fröhliche Stimme vernehmen, als Doktor de Vries mit der kleinen Annette an der Hand in das Wohnzimmer trat, „ich fürchtete schon, daß ich dich heute nicht mehr zu sehen bekäme. Wie hast du dich schlafen, Papa?“
„Na, so leidlich!“ murmelte er, seinem Sohne lächelnd die Hand drückend, um ihn das nervöse Zittern seiner eigenen nicht merken zu lassen. „Und du?“ ließ er darauf folgen, ohne ihn anzusehen.
Dank für gütige Nachfrage, natürlich den Schlaf der argelessen Jugend, von den leichtschwingenden Muten umschwebt. Du siehst aber ein wenig übermüdet aus, Papa, du hast doch gewiß noch lange über den Büchern gelesen?“
„Ja, es war nicht mehr früh, als ich zu Bett ging“, sagte der Doktor finster, mit geheimem Schauer an die hangen Stunden zurückdenkend, die er nach dem Gespräch mit Annette in einsamen, quälenden Gedanken in seinem Studierzimmer zugebracht hatte, ehe er sich zur Ruhe begab.

„Es tut mir leid, daß ich nicht gewußt habe, daß du noch ausbleiben wollest, dann hätte ich dir gerne mit einer Zigarre Gesellschaft geleistet“, erwiderte Konrad leichtsin, mit den Händen durch seine üppigen Locken fahrend.
„Das wäre mir so recht lieb gewesen, da du doch heute abgehen willst“, entgegnete sein Vater, der sich Mühe gab, seine Gedanken, die noch immer bei seinem letzten Besuch weilen, zu sammeln, „wir haben seit langer Zeit kein ernstes Wort mit einander gesprochen, und ich hätte dich mancherlei zu fragen.“
„Du nimmst gewiß ein weiches Ei?“ mischte sich seine Frau, die in einem hellen und eleganten Morgenengewand prangte, aber ziemlich finster drein schaute, in die Unterhaltung.
Henriette dagegen sah recht frisch und munter aus und biß mit vielen Reizen in ihr Butterbrot.
„Wißt du gar nicht, Papa?“ fragte sie, ihn mit ihren hellblauen Augen freundlich ansehend, „ich habe Hunger wie ein Pferd.“
„Das ist ein gutes Zeichen“, sagte der Doktor, ihr mit väterlichem Wohlgefallen zusehend, „und das am Morgen nach einem Diner!“
„Ja, ich habe auch schon einen Spaziergang gemacht und dem lieben Gott guten Morgen gesagt.“
„Das ist brav von dir, mein Kind, dieser guten Gewohnheit vom Pensionat her mußt du stets treu bleiben. Ich glaube, Konrad steht an Wochentagen die Nase kaum einmal in die Kirche hinein, aber doch.“
Der Herr Sohn hatte gerade den Mund voll, als er die Antwort schuldig bleiben mußte, aber die Mutter trat sofort für ihn ein.
„Nun in dieser Zwischenzeit und das zu wohl noch am frühen Morgen nach einem Diner kann man das auch unmöglich von ihm verlangen; er braucht ja auch kein Betbruder zu sein. Henriette ist gestern Abend schon früh zu Bett gegangen, sie schämte sich nicht der besten Stimmung.“
„Ich habe mich entsetzlich gelangweilt“, gestand sie offen, ich finde nichts schrecklicher, als dergleichen Festlichkeiten.“
„Ganz meine Meinung!“ sagte der Doktor.

„Es ist keine eigene Schuld, wenn du dich nicht amüsiert hast“, schmähte die Mutter, „der Junker von Grünen hat sich genug um deine Gunst beworben. Du hast dich aber wie eine reife Ulberpuppe angestellt!“
„Nehme nicht von dem langweiligen Junker, ich hoffe, nie wieder ein solchen unausgeheilten Menschen als Tischgenosse zu bekommen!“
„Wie ist es nur möglich?“ erwiderte sich die Mutter, „solch ein feiner Mann, der sich in den höchsten Reizen bewegt, und den als Gast zu empfangen man sich zur besonderen Ehre rechnen darf! Ich habe mich im Salon sehr gut mit ihm unterhalten, er ist ein trefflicher Causeur und ein Mann von hoher Distinktion!“
Auf das letzte Wort legte sie ihnen solchen Nachdruck, als wenn es den Jubelgriff aller lebenswichtigen Eigenschaften in sich schloß.
„Ich muß Henriette beipflichten“, murmelte der Student, in ein hartes Knusperbröckchen die weißen Zähne legend, „Grünen ist ein wirklich langweiliger Patron.“
Hätte der Doktor sich eine solche Sprache herausgenommen, seine Frau würde ihn unmittelbar abgetrumpft haben, Konrad dagegen durfte sagen, was er wollte.
„Du mußt bedenken“, entgegnete sie in sanfter, fast unterwürfigem Ton, „daß er über die erste Jugend hinaus ist, und seine aristokratischen, korrekten Formen geben ihm ein gewisses feierliches Etwas, das wir in unseren Kreisen nicht gewöhnt sind. Mit deinen Kameraden darfst du ihn nicht vergleichen. Er ist ein solider, ansehnlicher Mann, und ich hätte gerne gesehen, daß Henriette ihm gegenüber etwas zuvorkommender gewesen wäre; eine solche Gelegenheit, um mit Reuten aus den ersten Gesellschaftskreisen in nähere Verbindung zu treten, muß man zu schätzen wissen.“
„Doch du es gehört, Henriette?“ rief Konrad spöttisch, ohne allen Respekt für die hochhinausgeschauenden Pläne seiner Mutter, „suche ihn dir zu angeln, dann bekommen wir noch allseitiges Blut in die Familie, wenn der Junker wenigstens noch Blut die Beise hat - was meinst du dazu, Papa?“

„An gesundem Blut wird er wohl keinem Ueberfluß haben“, meinte der Doktor trocken, während er nachsam einen Bissen herunterwürgte.
„Das scheint mir auch, das alte Blut ist gewöhnlich nicht sehr frisch“, lachte Konrad, und Henriette lachte herzlich mit.
„Hättest du es denn vielleicht passend gefunden“, jagte die Mutter, ihren Karger verbeißend, „wenn er als eben so ausgelassen gewesen wäre, wie du mit deiner Stella?“ Du schämst dich allerdings besser amüsiert zu haben, als Henriette!“
„Ja“, warf der Doktor dazwischen, etwas mehr Interesse als bisher an den Tag legend, „es ist mir auch aufgefallen, daß du der kleinen Jüdin eine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hast.“
„Nun ja, es ist ein ganz famoseres Mädel, mit dem ich mich ein paar Stunden trefflich unterhalten kann!“ gab Konrad bereitwillig zu.
„Nimm dich nur in Acht, daß du ihr das Köpfchen nicht verdrehst“, warnte der Doktor, seiner Frau einen verstoßenen Blick zuwerfend.
„Na, das hat keine Not, solch ein naives Gretchen ist sie nicht, daß sie sich von dem ersten besten Faust beschämen läßt. Sie ist eine kleine Schauspielerin und spielt ihre Rolle ganz gut, aber nicht länger, als die Komödie dauert; sie ist schlau genug, um einzusehen, daß ich nicht der Mann bin, ihr entsehllich den Hof zu machen.“
„Ich wüßte doch nicht, weshalb...“ bemerkte die Mutter belläufig.
Aber Konrad ließ sie nicht zu Worte kommen, er lachte aus vollem Halse, und in seinen dunklen Schelmengenen bligte es auf vor innerer Befriedigung.
„Das wird heute Morgen“, prustete er hervor, „erst bekommen Henriette einen Wind, und jetzt bin ich an der Reihe. Mama scheint heute Nacht in ihren Träumen allerlei Geheimspläne ausgearbeitet zu haben. Mein, Mutter in den ersten 20 Jahren brauchst du dich meinetwegen nicht zu bemühen. Wir haben unter uns Studenten einen Bund errichtet zur Pflege und Erhaltung des unvergleichlichen Junggesellenlebens bis zum 40. Jahre wenigstens mit dem Motto: „Es lebe die Jügendlust!“ (Fortsetzung folgt.)

Aufgabe zu schwer gewesen, um sich durch die Kräfte der gegenseitigen Achtung, des gemeinsamen Zusammenwirkens und der Verfassung im Verlauf der Zeit lösen zu lassen. Statt dessen ist die ganze Politik der Regierung von Furcht und Mißtrauen blickt gewesen und hat sich in den engen bürokratischen Grenzen bewegt, die den Kolonialen wie den Südafrikanern gleich verhängt sind. Die Folge davon ist, daß sich Transvaal heute in einem unglücklichen und unzufriedenen Zustande befindet. Die Engländer beklagen sich noch bitterer als die Holländer. Das einzige Verhältniß bei der ganzen Sachlage ist der Umstand, daß die gemeinsame Not Engländer und Buren näher zusammenbringt. Aber die Regierung hat keine Veranlassung, auf diese Richtung Rücksicht zu nehmen. Sie müssen nun nicht annehmen, daß die Buren innerlich vor Unzufriedenheit schäumen. Es herrscht überall eine ruhige Ruhe. Ihre ganze Energie wird durch den Wiederaufbau der Heimstätten und durch die Beseitigung der Kriegsschäden in Anspruch genommen. Nichts ist ruhiger, und nichts erfüllt mich mit größerer Hoffnung für die Zukunft des Landes, als die energiegelichte Art und Weise, mit der das Volk an diese Arbeit gegangen ist.

Das Schreiben erregt begreiflicherweise überall großes Aufsehen. Es wird in allen europäischen Blättern besprochen und von vielen Seiten für ganz berechtigt anerkannt. Selbstverständlich ist die regierungsfreundliche Presse in England entsetzt. Die „Times“ finden es sehr bedauerlich, daß Botha eine derartige Kritik der englischen Verwaltung der Öffentlichkeit unterbreite und charakterisieren den Brief als „eine Reihe abgefeindeter Lügen und böswilliger Unterstellungen“. — Paul Krüger hat, einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Brüssel zufolge, nach der Bürgerversammlung in Heidelberg in einem Schreiben an die Burenführer seine Zufriedenheit mit den englischen Beschlüssen, insbesondere aber mit der Rede Louis Bothas ausgesprochen. — Ja, ja: gestohlen Gut tut nicht gut.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Bebel und Bernstein. Die Genossen geraten sich aus Anlaß der Frage eines sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag in die Haare. Nachdem Bebel in der neuen Zeit seinen Kollegen Bernstein wegen seiner bekannten Ausführung in den „sozialistischen Monatsheften“ in scharfer Weise abgefeindet hat, läßt sich jetzt Herr v. Vollmar in der „Münchener Post“ wie folgt vernehmen: „Diese Erklärung ist offenbar im Augenblicke der Erregung entstanden. Bernstein ist nicht die Partei, aber er hat so gut das Recht, seine Meinung zu sagen, wie Genosse Bebel das Recht hat, seine Ansicht den Darlegungen Bernsteins gegenüberzustellen.“ In der Theorie sind Bebel und die übrigen Genossen der alten Richtung für das Recht der freien Meinungsäußerung, in der Praxis lassen sie es aber nicht gelten.

Die Bildung polnischer Familienverbände, welche man auf polnischer Seite als Mittel gegen einen Uebergang polnisches Boden in deutsche Hände plant, gibt der holländischen Presse Anlaß zu Klagen über das „rigorose“ Vorgehen der Polen. Was tun die Polen denn damit anders, als die preussische Regierung umgehrt mit dem Ausfuhrungsgebot? Nachdem man die Polen wirtschaftlich hat schwächen wollen, kann man sich doch nicht darüber wundern, daß sie ein Gegengewicht dagegen zu schaffen suchen.

Der Name, welchen die vormalige Kronprinzessin von Sachsen, Luise von Toscana (als eine Gräfin von Montignoso) angenommen hat, hängt mit einer väterlichen Bezeichnung Montignoso zusammen. Der Ort, dem ehemaligen Großherzog von Toscana gehörte, liegt im Distrikt Fierrota und hat 3000 Einwohner.

Im Fourniersbankprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Schult 6 Jahre Gefängnis, 6 Jahre Ehrverlust und 50 000 M. Geldstrafe, gegen Romeis 5 Jahre Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust und 30 000 M. Geldstrafe.

Ausland.

Niederlande. Königin Wilhelmina von Holland sollte, nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Meldung, einem freudigen Ereignis entgegen sehen. Diese Botschaft wird von kompetentester Stelle als durchaus unbegründet hingestellt. Die Königin ist in den letzten Monaten ruhiger geworden, ihr Allgemeinzustand ist zufriedenstellend.

Serbien. Die bisherigen Gesandten in London, Paris und Rom werden auf ihren Antrag in den Ruhestand versetzt. Die Gesandtschaften in London und Athen werden überhaupt aufgehoben.

Sarbei. Leutnant v. Salzmann von der ostbaltischen Bergbau- und Hüttenverwaltung, der am 2. Januar 1903 von Tientsin aufgebrochen ist und quer durch China und die Mandschurei nach Turkestan geritten ist, traf am 16. Juli wohlbehalten in Konstantinopel ein.

Aus der ewigen Stadt.

Bittanacht.

Die Katholiken deutscher Zunge in Rom, welche bisher immer die frohen und feierlichen Tage im Leben und der langen glücklichen Regierung des heiligen Vaters durch gemeinsame Feiern begangen und mitgefeiert haben, konnten sich es nicht entgehen lassen, auch in den Tagen der Angst und Sorge für sein teures Leben seiner zu gedenken und sich den Glaubensgenossen des gesamten Erdkreises anzuschließen, welche in diesen Tagen überall heisse Gebete für die Erhaltung des hl. Vaters zum Himmel senden. Es war daher ein überaus schöner und sinniger Gedanke, der beiden Rektoren der deutschen katholischen Nationalstiftungen, des hochw. Prälaten Bohner, Rektor der Anima, wie des apostolischen Protonotars de Waal, Rektor des „Campus Santo“, die hiesigen Landeskirche zu einer gemeinsamen Andacht in der Erzbasilika über dem Apostelgrabe, also gewissermaßen am Krankenbette des hl. Vaters, einzuladen. Diese Andacht fand am 12. Juli Abends etwas nach 6 Uhr statt. Im Portikus versammelten sich die Teilnehmer, welche in wahrhaft imposanter Anzahl erschienen waren. Bald

nach 6 Uhr setzte sich der Zug, wohlgeordnet und ohne jeden Zwischenfall, in Bewegung. Die Prozession bewegte sich in nachfolgender Reihenfolge: Die Bruderschaft des Campi Santo mit dem Kreuz zwischen zwei Ausrüstern; ein Kaplan mit der Stola, den heiligen Rosenkranz vorbetend; die deutschen hier anwesenden Schwestern, teilweise mit ihren Pflegerinnen, in sehr großer Anzahl; Damen der hiesigen deutschen Kolonie; der hochwürdigste Rektor der Anima, Prälat Bohner, begleitet von Kaplänen beider Nationalstiftungen; der neue deutsche Generalvikar der Franziskaner P. Scheller mit einem außerordentlich großen Gefolge von Ordensangehörigen; deutsche Kapuziner; Germaniker; Gesellschaft des göttlichen Heilands etc.; Dominikaner; Benediktiner mit dem hochw. Abt-Dominikus Dölender von St. Paul, dem ehemaligen Novizienmeister Vater Deba Hess in aus Monte cassino, mehrere Ordenspatres von St. Anselm usw. aus dem griechischen Kollegium, endlich etwa 30 Herren der hiesigen deutschen Kolonie, Mitglieder des Vereins u. s. w. Nach dem Besuche der sieben privilegierten Altäre der Basilika, bei welchen der heilige Rosenkranz und die Allerheiligen- und die laurenianische Litanei gebetet wurden, besuchte die Prozession die Sakramentskapelle und zog dann zum Apostelgrabe, woselbst Prälat Bohner eine Ansprache an die Versammelten richtete. Dann war die ergreifende Feier zu Ende. Beim Hinausgehen blühte man mit eigenwilligen Gefühlen zum Krankenbette hinauf, in welchem der heilige Vater, welcher stets soviel Liebe unseren katholischen Landsleuten in der fernsten Heimat erwiesen hat.

Die „päpstliche Familie“.

Der Pontifex Maximus, der römische Papst, besitzt die größte Familie in der ganzen Welt. Ich will damit nicht etwa auf die Tatsache anspielen, daß der Papst der geistliche Vater sämtlicher Katholiken des gesamten Erdkreises ist. Selbstverständlich spreche ich ebensoviele von der Familie der Peci aus Stena und gegenwärtig in Capri, von den Ruffini, Nichten und Großnichten seiner Heiligkeit, den Grafen und Herren Peci, Grafen Moroni und Marquis Cameli. Denn der Papst gehört in erster Linie der hl. Kirche an. Dort liegen seine Familienbände, dort befindet sich seine Verwandtschaft.

Unter „Famiglia Pontificia“, päpstliche Familie, versteht die römische Kurie die Gesamtheit von Persönlichkeiten, welche teils de droit, teils durch das besondere Vertrauen Seiner Heiligkeit berufen, die Umgebung, den Hofstaat, das Gefolge desselben ausmachen, Zutritt zu den päpstlichen Zimmern haben, den hl. Vater bei mehr oder weniger feierlichen Anlässen begleiten oder in irgend einer intimen Beziehung zu seiner Person oder zu den Angehörigen der höchsten Kurie stehen. Diese alle — und sie sind sehr zahlreich — bilden die päpstliche Familie.

Ich bemerke wohl nicht mit Unrecht, daß der hl. Vater die größte Familie in der ganzen Welt besitzt, denn dieselbe setzt sich aus nicht weniger als dreitausend einhundertachtundsechzig Personen zusammen! Davon gehören 2856 dem Geistlichen und 517 dem weltlichen Stande an. Von ersteren befinden sich 73 in beständigem Dienst, von letzteren 69.

Hier eine kurze Liste dieser päpstlichen Familienmitglieder:

Geistliche: 4 palatinische Kardinals, 4 palatinische Prälaten, 998 Hausprälaten (davon 147 Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe und 851 Prälaten), 316 apostolische Protonotare, 10 Auditoren der Rota Romana, 9 Prälaten der apostolischen Kammer, 16 Prälaten, Abbeviatoren des Parco Magliore, 65 Prälaten-Referendare der Segnatura der Justiz, 435 gewöhnliche Hausprälaten, 9 wirkliche Geheimkammerer, 763 Ueberwächler, 5 päpstliche Zeremoniäre, 7 Ueberwächler, 431 Ehrenkammerer, 215 Ehrenkammerer, „extra urbem“, 7 Geheimkapläne, 87 Geheim Ehrenkapläne, 96 Ehrenkapläne „extra urbem“, 2 Geheimkleriker, 6 „gemeine“ Kapläne, 12 Ueberwächler. Außerdem: Der Sekretär Sr. Heiligkeit, der Sekretär der Zeremonienkongregation, der Beichtvater Sr. Heiligkeit, der apostolische Prediger (Kapuziner), der Untersekretär der Heiligkeit: 7 wirkliche Geheimkammerer (Magister des heiligen Hofes), Oberintendant der apostolischen Paläste mit Coadjutor, Oberkammermeister mit Coadjutor, Aufwartend und Träger der goldenen Rufe, 4 Geheimkammerer di numero (welche auch während einer Seilschiffahrt im Dienst verbleiben), 353 Ueberwächler, 5 Ehrenkammerer di numero, 46 Ueberwächler, also zusammen 415 weltliche Kammerer. Dazu kommen: 6 Substitute der Prälaten des Parco Magliore (Leuten) ein Ueberwächler, 18 Husollanten, 13 Ueberwächler, Kommandant und Oberoffizier der Nobelpolizei 47 Personen, Stab der Schweizergarde 4 Personen, Stab der palatinischen Grenzgarde 9 Personen, 1 Kammerabthutnant (der vielsamant Bie Centra), 1 Geheimkammerer, der Sekretär (Dr. Zapponi) und endlich der Chirurg (Dr. Maggioni).

Provinzialles.

Dortmund, 16. Juli. In die katholische Kirche in Marien wurde eingebrochen. Das Gitter am Sakristeifenster war vollständig zertrümmert; dadurch waren die Diebe eingedrungen. Ein Schrank, in dem die Hostien und das Gefäß mit den hl. Oelen aufbewahrt wurde, fiel den Eindringlichen in die Hände. Verschiedene Bechere waren am Tische vorgefunden. Man glaubt, es mit einer weitverzweigten Diebstahlsbande, der man auf der Spur ist, zu tun zu haben.

Essen, 16. Juli. Die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 25. Mai 1897 verbietet das öffentliche Anfeinden und Anpreisen von Geheimmitteln, die dazu bestimmt sind, zur Heilung oder Beseitigung menschlicher oder tierischer Krankheiten zu dienen. Auf Grund dieser Polizeiverordnung wurde das Strafverfahren gegen den Aufgeber eines Inserats einer in Gelsenkirchen erscheinenden Zeitung eingeleitet. Es war darin ein Tee gegen übermäßige Körperfülle angepriesen. Das Landgericht zu Essen verurteilte in der Berufungsinstanz den Angeklagten. Es nahm mit dem vernommenen Sachverständigen an, daß nicht jede Fülle als Krankheit anzusehen ist; sie erscheint aber dann als eine solche, wenn der

Zustand so weit vorgeschritten sei, daß man durch übermäßige Körperfülle verunstaltet werde oder sich in seinem Berufe beeinträchtigt fühle. So sei davon auszugehen, daß der Angeklagte das gegen Krankheitsangezeihen habe. Die gegen diesen Urteil eingelegte Revision hat der Strafsenat des Kammergerichts zurückgewiesen.

Bonn, 16. Juli. Der kath. Studentenverein Arminia zu Bonn feiert vom 20. bis 22. Juli sein 40. Stiftungsfest mit studentischem Aufzuge. Man erwartet die Beteiligung einer stattlichen Anzahl „Killer Herren“.

Aus Nah und Fern.

Münster, 16. Juli. Die Vorfeier des 10. Deutschen Turnfestes hat am letzten Sonntag ihren Anfang genommen. Bereits am Abend vorher fand in den riesigen Zellen auf dem Festplatz ein Bierprobe und eine Vorbeleuchtung statt. Die eben feierlichen Anläufe gewährt. Am Sonntag Nachmittag veranstalteten die Turner Münsterberg's und der Umgebung einen imposanten Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festplatz, auf dem sich im Laufe des Nachmittags viele Tausende von Zuschauern einfanden. Am Abend wurde das Festspiel, das von Tausenden mit Spannung erwartet wurde, aufgeführt. Dasselbe hat den Titel „Verheißung, Kampf und Erfüllung“ und ist von Archivar Mummenshoff in Münster verfaßt. In 3 Akten wird die Zeit von Deutschlands tiefster Niedrigung und seiner glorreichen Erhebung vorgeführt. Das erste Bild spielt auf der Berliner Hofenhalbe, wo sich die Turner um Zahn und Felsen schären und schwören, Deutschland zu befreien. Das zweite Bild führt das Lager der Böhmer vor. Theodor v. Körner trägt den Kameraden sein Schwert, das gleichzeitig sein Schwannengelang war, vor. Das dritte Bild spielt einen Tag später. Körner ist bei Gabelbach gefallen. In einer Vision sehen die Böhmer an seiner Leiche Deutschlands künftige Größe. In heller Beleuchtung strahlt die Germania mit der Kaiserkrone. Die Injunktur des Festspiels war glänzend und der Eindruck besonders des zweiten und dritten Bildes überaus lebhaft. — Mit Spannung sieht man allgemein den Stadien der gesamten 10 000 Turner aus allen Gauen Deutschlands entgegen, die nach dem Festzug am 19. die turnerische Tätigkeit einleiten werden.

Stuttgart i. G. 16. Juli. Zu 52 000 Mark Geldstrafe wurde der Bierbrauer Moritz aus Pfaffenlohn verurteilt, weil ihm Steuerhinterziehung in 328 Fällen nachgewiesen ist.

Magdeburg, 16. Juli. Wegen versuchter Mordtötung wurden von der hiesigen Strafkammer zwei Weibsgenossen aus Hannover in Gefängnis zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Beide hatten nach einem Streit in einer dortigen Handwerksfabrik und Leberfabrik den aus Brandenburg zugezogenen Vorarbeiter Genke mit Taktstößen bedroht, falls er nicht binnen 24 Stunden Sonja verlassen würde.

Breslau, 16. Juli. Das Hochwasser steigt hier weiter. Die Fährtenbrücke ist teilweise gesperrt. Kardinal Ropp spendete 10 000 Mark für die Ueberbrückungen.

Paris, 16. Juli. Im Variététheater Marigny brach kurz vor Schluß der Vorstellung ein Tragereut zusammen. 11 Statistinnen wurden verletzt, 6 davon so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Venedig, 17. Juli. Die letzten Reste der alten Kampanie von St. Marco zu Venedig. Aus Anlaß des Jahrestages des Zusammenbruchs des berühmten Campanile von St. Marco zu Venedig wird mitgeteilt, daß Herr Rektor Palama aus Berlin und Dr. Heyl, Hof. Hofrath aus Dorfen in Oberbayern im vergangenen Jahre als die letzten den Glockenturm von St. Marco besichtigten haben. Bellini gelang es den Herren, auch die ersten Besucher des neuen Campanile zu sein — was allem Anschein nach allerdings noch ziemlich lange währen dürfte.

Aus den Gerichtssälen.

Preisburg, 17. Juli. Der im Verlindeprozeß von dem hiesigen Schöngericht zu 6 Jahren Gefängnis verurteilte Protokoll Kassab hat nun ebenfalls wie Verlinde gegen das Urteil Revision angemeldet.

Leipzig, 16. Juli. Die Konkursverwaltung der Leipziger Bank hat in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gläubigerausschuß beschlossen, den noch vorhandenen Rest der Bankkonkurse der Leipziger Bank an ein hiesiges Bankgeschäft unter Würdigung einer Berliner Bank zu veräußern. Als Preis soll eine Summe ausbezahlt werden, welche die Konkursverwaltung infolge der Gläubiger der Leipziger Bank noch 16 1/2 Prozent zu den bereits gezahlten 50 Prozent zu gewähren. Der Beschluß ist vorbehaltlich der Genehmigung einer einberufenden Gläubigerversammlung gefaßt. Würde diese Zustimmung die Veräußerung genehmigen, so könnte vorläufig der Konkurs noch im September dieses Jahres beendet werden.

Leipzig, 16. Juli. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Kanonier Steinmüller wegen Fahrens und schweren Diebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus.

Kleine Zeitung.

Die inneren Organe. Wie bayerische Blätter aus Hof berichten, gab ein Gemeindeführer, der nach Abolition eines Festschaulus über die Beschaffenheit der Schlachtorgane erminiert wurde, auf die Frage: „Welches sind die inneren Organe?“ die kassische Antwort: „Ich und der Herr Bürgermeister!“

Um seine Frau zu ärgern, kaufte, wie die „D. Ztg.“ sich melden läßt, der R.-Raturat L. in Hoppendruck einen Sarg, legte sich hinein und ließ sich durch das Dorf und die Stadt Marienburg fahren. Darauf stellte er den Sarg in seiner Regeldach auf, um Nachts darin zu schlafen. Die Polizei hat gegen ihn Strafverfügung wegen großen Unfugs gefällt.

Was ist ein betrübtes Leben? Diese Frage hat ein Mährischer Volkskünstler in seinem Aufsatz über Schillers „Die von der Glocke“ (nach der „Eib. Ztg.“) wie folgt beantwortet: „Der Dichter schließt uns das freundliche und das betrübte Leben.“

Das freundliche Leben ist das Leben von der ersten Jugend an bis zum Jüngling und zur Jungfrau. Das betrübte Leben ist das Leben als Ehefrau!

Knusperchen

zur Verdeutschung des Wortes „Café“. Von Bruno Gilbert. So ist denn der Kampf um ein gutes deutsches Wort für das nicht nur fremdländische, sondern auch ganz falsch gebrauchte Wort „Café“ endlich entschieden, ein Kampf, um den nicht weniger als 15 349 Sprachen ins Feld geführt waren. Viele der Wörter waren allerdings Wiederholungen, einzelne sind hunderte von Malen eingeleitet. Aber obgleich nun wohl beinahe ein jedes derelicten gealtert sein dürfte, als das vorhandene Wort „Café“, so ist es wohl vorauszuweisen, daß dasjenige, auf das nun schließlich der Preis gefallen, „Knusperchen“ zunächst gar heftigen Angriffen wird ausgesetzt sein, zumal von Seiten der 15 349 Personen — denn Knusperchen ist 102 mal eingeleitet worden — die „ein so viel besseres wußten“. Das war ja unausbleiblich. Aber die Angriffe werden sich legen. Wird das Wort bleiben?

Es geht uns mit einem neuen Worte nur zu leicht wie mit einer neuen Mode. Beides wirkt zu Anfang leicht befremdend und abstoßend. Aber wenn sich das Auge erst an dieses, das Ohr an jenes gewöhnt hat, so wird der Eindruck in den meisten Fällen bald ein ganz anderer.

Schauen wir uns noch einmal das „abgedankte“ Wort in seiner ganzen Widerwärtigkeit an. Es ist zunächst ein Fremdwort, das aber in seiner eigenen Sprache etwas ganz anderes bedeutet. „Café“ heißt auf englisch nur „Kuchen“. Was wir bislang mit „Café“ bezeichnet haben, nennen die Engländer „biscuits“. Nun haben wir aber auch noch die Mehrheit Cates für die Einheit und bilden dann von dieser Mehrheitsform eine nochmalige Mehrheit Cates oder Cates, während es allemal auch noch nach der Ausdrucksweise im Unklaren bleiben. Wie die Engländer über solche Abweichungen lachen! Und hatten sie nicht allen Grund dazu? Dem wollte nun die Bielefelder Cates-Verwaltung! Knusperchen-Vertrag von Stralman u. Meier abgeben. Sie wollte sich nicht selbst unterfangen ein Wort zu bilden, oder in der Entscheidung über die Auswahl eines solchen irgendwelche mitzureden. Sie wollte nur zu einer allgemeinen Beteiligung anregen und legte zu diesem Zweck einen Preis von 1000 M. für die beste Verdeutschung des Wortes Cates aus. Alle Entscheidungen darüber sollte in die Hände bekannter Sprachforscher und hervorragender Mitglieder des allgemeinen deutschen Sprachvereins, der Herren:

Otto v. Reizner, Vorkämpfer des deutschen Schriftstellers Verbandes, Berlin, Dr. G. Ziegler, Schriftsteller, Berlin, Prof. Dr. D. Brenner, Würzburg, Wllh. F. Brand, Schriftsteller, London, Prof. Dr. A. Weis, London.

Die Bestrebungen fanden dann auch sofort den lebhaften Anlaß bei Presse und Publikum, wenn auch ein paar Stimmen laut geworden, die in der ganzen Sache nur eine große Fälschung der Fabrik erblickten wollen. An Verdrüssigkeiten pflegt es so in solchen Dingen nie zu fehlen. Aber geist, der Firma hätte wirklich kein gelegen, für alle die Opfer an Geld und mehr noch an Mühe und Arbeit, welche die Arbeit in sich schloß, auch ein bißchen Ruhm einzuflechten, oder mer weiß, welche andere Nebengedanken begehrt, so müßte dennoch jedem zugeben, daß das Unternehmen, an und für sich betrachtet, unbedingt der Anerkennung und der Unterstützung wert ist! Eine leichte Aufgabe war es wohl nicht, aus allen den Tausenden von Einsendungen das geeignete Wort auszuwählen, und hat es ja laß lange genug gedauert, ehe die Preisrichter zu einer Eingung gelang. Eine besonders charakteristische Eigenschaft des in Frage stehenden Gebäudes ist allerdings das Knusperchen desselben. Aber da es nun 55 verschiedene Zusammenlegungen mit Knusperchen. Da gab es die Endungen chen, lein, in, is, les, inen, eten, wed und wafel, küchel und wäghen usw., während 150 Einsender sich mit dem einfachen Wort „Knusper“ begnügen wollten. Und hätte das nicht am Ende auch genügt? Nun, die Mehrheit der Preisrichter entschied sich schließlich für „Knusperchen“. Die 102 Personen, die das Wort eingeleitet, werden sich also den Preis von 1000 M. zu teilen haben, ein jeder also 9,80 M. erhalten. Eine Liste der Gewinner wird auf Wunsch jedermann von der Fabrik ausgestellt werden.

Wieses hängt ja nun von der Haltung der übrigen Knusperchen-Fabrikanten in Deutschland ab. Werden sie selbstverleugend genug sein, eine an sich so begehrenswerte Werbung zu fördern, obgleich dieselbe von einer Anzahl ausgegangen ist? Oder wollen sie lieber fortfortfahren unter einem schwachpöhligen Ueberhangselb die Cates oder Kafes oder Kafes weiter zu baden, lediglich um das zu verhüten? Die entgeltliche Entscheidung ruht aber schließlich doch bei dem Publikum. Brauchen wir da noch lange zu haben um den Erfolg des Preisauschreibens?

Hohe Baufarbe von M. 15.80 bis M. 68.50 f. den Stoff zu einer vollständigen Hohe. Franko u. schou bezollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgebend. Seiden-Fabrik Hennberg, Zürich.

Die Buchdruckerei

von J. & A. Temming, Bocholt, Nordstraße 21/23, empfiehlt sich zur eleganten Ausfertigung von

Rechnungs-Formulare, Quittungs-Formulare, Wechsel-Formulare, Kataloge, Preis-Kourante, Briefe, Postkarten, Circulare, Mitteilungen, Novetten, Etiquettes, Programme, Rechnungs-Belege, Malate, Statutenbücher, Tabellen, Visitenkarten, Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Kleider, Hochzeits-Belegungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Totenartikel etc. etc.

Buch-, Kaus-, Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung. Buchbinderei. Annoncen-Expedition. Annoncen-Vermittlung zu Originalpreisen.

Kattende
Sonntag
6, 7, 8 und 9
10 Uhr Hochm
2 Uhr Hochm
4 Uhr Hochm
Bredigt.
Die diesj
funder haben an
liche h. Komm
Uhr Vorbereitung
Anmerkung
und Andacht
St. Vincenz
2
6, 1/8 und 1/9
10 Uhr Hochm
2 Uhr Hochm
2 Uhr Hochm
7 Uhr H. Hoch
6 Uhr Andacht
1/9 Uhr H. Hoch
2 Uhr Andacht
Donnerstag
hochant; A
mentsandacht
Dienstag 6 U
Befam
Die Unfist
des Unfist
Personen, wel
Schöpfen, od
werden können.
20. bis ein
in der Wohnu
vorhiesig offen
Gegen die
ständigst der
der genannten
Protokoll Ein
Boholt, D
Befam
Die Schau
Biedern und
Zufu er, Nach
Boholt, D
2-3
meine G
Geit Dffer
Ergeb. dieses
W
welches schon
Stellung zum
Näheres
Zum 1. D
Zwe
gefaßt.
Bil
von älterer,
fähiger sein
Vestiert in
die sonoth
ganz vertrau
kommen
und nachwe
gleicher Br
Schiedsticht
mit Gehalt
abzuschaffen
Exped. d
W
In einer
fieren Unfa
bunden mit
Gepf, 3
groben Ju
Ob
in nächster
Es wird
proble Rea
gleichartige
einem Auf
geraden
Wache
festigste
und Gehalt
zeichnung
ds. W.
Reiche
Bem: je
charakteri
zu verh
Bild d. F
W
Reform,
Sof. er
Bild z. A

ben von der ersten und zur Jungfrau, als Ehefrau!

hen

gutes deutsches Wort

„Gates“.

ert.

Worte nur zu leicht wie

ist zu Anfang leicht

enn sich das Auge erst

nt hat, so wird der Ein

n ganz anders

das „abgedante“ Wort

Es ist zunächst ein

en Sprache etwas ganz

englisch nur „Kuden“.

hnet haben, nennen die

1 wir aber auch noch

und bilden dann von

der Mehrheit Gates oder

auch noch über die

die die Engländer über

hatten sie nicht allen

die Viesfelder Gates

in Stralman u. Meier

unterfanden. ein Wort

über die Auswahl eines

wollte nur zu einer

die feste zu diesem Be

die beste Verbeugung

elungen darüber leiste

her und hervorragender

en Sprachereins, der

des deutschen Schrift

Berlin,

burg,

r, London.

auch sofort den leb

stam, wenn auch ein

in der ganzen Sache

erblichen wollten. Nun,

solchen Dingen nie zu

ie wirklich fern gelegen,

hr noch an Mühe und

loh, auch ein bisschen

wohl jedermann zugehen,

sch betrachtet, unbedingt

ng wert sei! Eine leichte

allen den Tausenden

Wort auszuwählen, und

rt, che die Preisrichter

sonders charakteristische

Gebädes ist allerdings

gab es nun 55 ver

nusperchen. Da gab es

nen, ellen, weid und

vährend 156 Einseider

oper“ begnügen wollten.

sch genügt für „Kuden“

sch schließlich für „Kuden“

das Wort eingeleitet,

0 Mt. zu teilen haben,

Sine Bitte der Gewinner

der Fabelt zugeflickt

er Haltung der übrigen

d ab. Werden sie nicht

so begehrenswerte Be

e von einer Kavalin aus

er fortfahren unter einem

Safes oder Kasse oder

das zu verhindern? Die

schließlich doch bei dem

Bange zu haben um den

on Mt. 15.80 bis Mt.

38.50 f. den Stoff zu

iner vollständigen Kasse.

Yanco u. schon bezogt

auswahl umgeben.

berg, Zürich.

ckerei

g, Bocholt,

Nordstraße 21/23,

empfehlte sich zur

eleganten

Anfertigung

von

Druckfachen

aller Art

in Schwarz

u. Farbendruck

bei schneller Lieferung

und

billigster

Berechnung.

en, Papier- und

Materialienhandlung.

Binderei.

onzen-Expedition.

Originalpreisen.

Gottesdienst-Verordnung.

Sonntag, 19. Juli.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Messen mit Predigt.
4 Uhr Totengedenkstunde mit Predigt.

Die diesjährigen Kommunionkinder haben am Sonntag gemeinschaftliche b. Kommunion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Anmerkung. Bei allen hl. Messen und Andachten ist Kollekte für den St. Vincenz-Verein.

St. Joseph.

6, 7/8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre u. Messen-Andacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messen.
6 Uhr Andacht.

St. Agnes.

1/9 Uhr hl. Messe. Für die Gymnasien.
2 Uhr Andacht.

Anmerkung im Hause der Waisen.

St. Georg.

Donnerstag 1/9 Uhr Sakramentshochamt; Abends 1/9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden des Amtes Lieben-Werth wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom

20. bis einschließlich 27. Juli er.

in der Wohnung eines jeden Gemeindevorstehers offen.

Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der genannten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Bocholt, den 16. Juli 1903.

Der Amtmann: Bölnk.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingetragenen der Gemeinde Bocholt, welche 2 oder mehr Hektar (2 ha. = 1410 Acker) Land in Pacht oder Nießbrauch haben, wollen sich bis zum 30. Juli 1903 auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer No. 3, melden.

Bocholt, 15. Juli 1903.

Der Bürgermeister: Goller.

Bekanntmachung.

Die Schau über die Seggenaa in Lieben und Lohd beginnt am 21. Juli er, Nachmittags 2 Uhr.

Bocholt, 17. Juli 1903.

Der Amtmann: Bölnk.

2-3000 Mark

gegen eine Sicherheit zu leihen gesucht.

Gest. Offerten unter E. 124 an die Exped. dieses Blattes.

Ein junges

Mädchen,

welches schon in Stellung war, sucht Stellung zum 1. August.

Näheres Nummer 3.

Bum 1. Oktober ein braves, tüchtiges

Zweimädchen

gesucht. Frau Paul Dreßler, Westend.

Kisinder gesucht

von älterer, gut eingeführter u. leistungsfähiger Leinen- und Halbleinenweberei. Restfertiger wird nur auf allererste Kraft, die sowohl mit dem Artikel voll und ganz vertraut, wie auch bei der in Frage kommenden Kundschafft gut bekannt ist und nachweislich schon viele Jahre in gleicher Branche tätig war. Mittel- und Süddeutschland bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter A. M. 1219 an die Exped. d. Bl. erbeten.

g, Bocholt,

Nordstraße 21/23,

empfehlte sich zur

eleganten

Anfertigung

von

Druckfachen

aller Art

in Schwarz

u. Farbendruck

bei schneller Lieferung

und

billigster

Berechnung.

en, Papier- und

Materialienhandlung.

Binderei.

onzen-Expedition.

Originalpreisen.

Verkaufs-Anzeige.

Am Montag, den 17. August er., Vormittags 9 Uhr,

werde ich im Auftrage der Witwe Bernhard ter Beck in der Wirtschaft Nienhaus zu Isselburg folgende Grundstücke:

1. Das im Mittelpunkt von Isselburg, an der Minerva-(Haupt-)Straße Nr. 41 belegene Wohn- und Geschäftshaus, in dem seit vielen Jahren Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben ist und das sich auch für jedes andere Geschäft eignet, nebst zugehörigem Hofraum und Garten.
2. Ihre in der Gemeinde Isselburg belegenen Ackerparzellen,
3. die in der Gemeinde Anholt belegenen Weideparzellen Flur 8, Nr. 94 und 95, alte Isseln, groß 26 Ar 75 □-Meter bzw. 27 Ar 08 □-Meter, die in Herzebocht belegenen Acker- u. Weidegrundstücke:
4. a. Flur R. Nr. 188, Die Jakobsschläge, groß 1 Hekt. 49 Ar 40 □-Meter, b. Flur R. Nr. 326/260, Das vorderste Baubuch, groß 74 Ar 07 □-Meter,

öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Bocholt, den 16. Juli 1903.

Der künftige Notar: Dr. Rensing.

J. B. Dr. Tendler, Rechtsanwalt

Joh. Wilms,

Baugeschäft,

en gros Baumaterialien, en detail

empfehlte sein gut assortiertes Lager in

Flurbelägen in Ton- und Mosaikplatten,

Trittschalen und Spülsteinen

aus Granit, Haufstein und Terrazzo,

Ruhr-, Pferde- und Schweineertrügen

aus den Solinger Steinbrüchen, sowie

durchgeschlagenen glasierten Tonrohren.

Großes Lager in

scharfkantigen Eisener Schleifsteinen,

0,30 bis 1,00 Meter hoch,

la. Portland-Cement (Lengericher und Beckmer Marken),

Weiß- und Wafferkalk,

Gips, Schamotte und feuerfesten Steinen,

Dienrohr- und Schweißsteinen.

Große Auswahl in

Bauplatten von den einfachsten bis zu den reichsten Marmern.

Granit- und Marmorschleiferei.

Marmorwaren

als: Fensterbänke, Waschtischansätze etc.,

Zufußleisten aus Granit und Schiefer,

Einnachschäfer aus glasiertem Steingut.

Ferner großes Lager in

Tonrohr-, freilegenden, Trocken- u. Wasser-Absätze.

Keinmal in verschiedenen Größen etc.

Günstige Kaufgelegenheit

für Landwirte!

Der vorgerichteten Saison wegen verkaufe die noch vorrätigen

Erntemaschinen,

als:

Mähmaschinen, Heubinder und Heurathen,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Th. Wedding,

Maschinengeschäft, Rheide.

Im April 1903 brachten wir 3000

Allright Fahrräder

und Motorräder

Lohnwerteste Anerkennungsbescheinigung nebst ausführlicher Abhandlung stehen Interessenten zur Verfügung.

Köln-Lindenthaler Metallwerke A.-G.

Köln-Lindenthal.

Vertreter: Bernh. Schulz, Bocholt.

Das Grossartigste für Wasche u. Hausputz

ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ

STOLBERG (RHEINLAND)

Hôtel-Restaurant

Fischer, Rees.

Rheinterrasso.

Telephon Nr. 25.

Konzert-Zugharmonikas

in 120 vollständig verschiedenen Nummern, hochfeine Ausführung, versendet per Nachnahme die verschiedenlich preisgekrönte Harmonikafabrik



Ernst Hess,
Klingenthal, Sa.

50 Stimmen, 10 Tasten, offene Klaviatur, mit 3 fach. 11 fältigem Balg, vernickelt, Stahlblechgehäuse, 2 Register und Doppelklappen a Stück Mt. 6.—, 36 cm hoch.

Dieselbe Harmonika		70 Stimmen Mt. 7.50
mit 10 Klappen 3 echten Registern	90	9.—
" 10 " 4 " " " "	130	20.—
" 10 " 6 " " " "	170	30.—
" 19 " 4 " " " "	100	12.50
" 21 " 2 " " " "	116	15.—
" 21 " 6 " " " "	154	28.—
" 21 " 8 " " " "	194	34.—

Klappenpiel Mt. —60 mehr.

Tremolandozug wird mit Mt. 6.— extra berechnet.

Reich illustrierte Preisliste über Zugharmonikas, Zithern, Violinen, mech. Musikwerke und alle anderen Musikinstrumente aus bestem Material, dauerhaft und solid gearbeitet, reichhaltig und elegant ausgestattet, werden gratis und franco versandt. Umtausch in gutem Zustand bei sofortiger Retournierung gestattet.

CHENSER

MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Goldene Medaille und Staatsmedaille

Niederlage bei: Leopold Ehringhausen,

Liqueur- und Mineralwasser-Fabrik.

Telephon-Anschluss No. 125.

Großes Lager fertiger Betten

von den billigsten bis zu den feinsten, sowie einzelne Teile:

Rißen, Decken, Bezüge

alle stets vorrätig und am liebsten lieferbar.

Rißen von 1,50 Mt. an, zweifelhafte Ober- und Unter-

betten mit 10 Gb. Bezüge gefüllt von 2 Mt. an.

Heinr. Eising,

Königsstr. 119.



Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Echtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinkensfelde.

Tüchtiger Kaufmann mit feinst. Ref.

sucht für den H. Gladbach-Rebender

Rayon die Vertretung einer leistungsfäh.

Weberei

für Hoch-Doppel-Büfets etc.

Offerten unter D. G. 325 an die

Ann.-Exped. Emil Schellmann,

M. Gladbach

Ein tüchtiger

Fabrik Schlosser

orgen hohen Lohn von einer hiesigen

Spinnerei gesucht. Bewerbungen unter

Befügung der Zeugnisse an die Exped.

dieses Blattes.

Verlangen Sie gr. u. franco meinen

reich illust. Nr. 163

Elite-Katalog

über Fahnen und Flaggen,

Vereinsbanner, Fahnen

bänder, Ehrennadeln;

allen Bedarf für Vereine u.

Feste, Fackelzüge, Illumina-

tion, Dekoration, Feuerwerk,

Luftballons etc.

Fahnenmacher Köln R.

3000 Ruten volles

Heugras

find von mir unter der Hand zu kaufen.

Jos. Schalthoff, Rheide.

Workstatt

oder Lagerraum

mit oder ohne Wohnung zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Beispiellos!

ist die vorst. Wirkung der Kadebeulen

Carbais-Reichsweser-Reise

o. Bergmann & Co., Kadebeul-Druckerei,

allein erste Schutzmärkte: „Stedenpferd“

gegen alle Arten Fälschungen

und Fälschungen, wie Kadebeulen,

Beckenscheitel, Kulturen, Finken, Daut

ste, Blüthen, Leberflecke etc.

Gr. Stück 50 Bfg. bei

Albert Köpfer.

Es kostet

Nur 1 Mark

1 Taschenuhr zu rei-

nigen unt. Garan-

tie. (Zwei Jahre.)

Feder und Meinen

1.50 Mark. Uhrmacher

30 Pfennige. Starke,

Gilberne Remonteur-

Uhren 15 Mark. Feine

Regulatorem. Schlag-

wert 15 und 16 Mark.

Neue Haus-Telegraphen von

6.50 Mark an. 1000

andere ebenfalls billig.

C. Möllenbeck

— Fernsprecher

Robelstraße 10.

Wichtig für

Schuh-

macher!

Begen Aufgabe nachbenannter Artikel

gebe solche, so lange Vorrat reicht, zu

spottbilligen Preisen ab.

Schäfte.

la. Herren-Kalbf.-Halbschuhe	Mt. 1.90
" " " " "	Mt. 1.90
" " " " "	Mt. 1.60
" " " " "	Mt. 1.00
" " " " "	Mt. 1.60
" " " " "	Mt. 1.60
" " " " "	Mt. 1.60
" " " " "	Mt. 2.60
" " " " "	Mt. 2.00
" " " " "	Mt. 1.50

Laftingschäfte von 30 Bfg. an.

Schuhartikel.

la. Herrenleinen pr. Paar 60 Bfg.

" Knabenleinen " " 40 "

" Damenleinen " " 30 "

" Mädchen- u. Kinder-

leinen " " 20 "

" Abgabholz " " 5 "

" Maschinenadeln " " 18 "

" Blüthenband " " 14 u 20 "

" Ring- u. Defenzangen " " 120 "

" Knopfzangen " " 40 Bfg. "

" Nadeln " " 50 "

" Nadeln " " 50 Mt. "

" Maschinenadeln No 50, Rolle 40 Bfg. "

" Defen, Ringe " " 20 Bfg. "

" Vorsten, Nadeln, Bech, Waech etc. etc. "

spottbillig

Stets vorrätig:

la. Ober- und Enßleder

zu sehr mäßigen Preisen.

Man veräume nicht, von

diesem ansehnlich billigen

Angebot Gebrauch zu machen.

— Umtausch gestattet. —

Federhandlung

Karl Hüsenor,

BOCHOLT,

Waisenhofstraße 17.

Birken-Kopf-Wasser

Die noch in großer Auswahl vorrätigen

Kattune,

**Waschblusen und Waschkleider,
Wollblusen und Seidenblusen,
Lüstreunterröcke u. Kostümröcke,
wollene Kleider und Kostüme,**

nur Sachen aus dieser Saison, gebe ich, um mein Lager zu räumen,

zu und unter Einkaufspreis ab.

Hermann Pottmeyer

in Bocholt am Markt.

**Pferdezucht-Verein
des westl. Münsterlandes.**

Sonntag, den 19. Juli,

Vormittags 11 Uhr, im Garten des Restaurants „Zum Reifen Arm“:

Musikalischer Frühschoppen.

Nachmittags 4 Uhr auf dem Gute Eßing:

**Grosses
Pferde-Rennen,**

verbunden mit **Konzert.**

Nachmittags 7 1/2 Uhr im Hotel Steiner:

Musikalische Abendunterhaltung.

Die Musik wird ausgeführt vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments No. 7.



**Pferdezucht-Verein
des westl. Münsterlandes.**

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Mitglieder, daß die Mitglieds-

karten während des Rennens sichtbar zu tragen sind.

Ohne Mitgliedskarte kann kein Mitglied frei eingelassen werden.

NB. Die neue Rennbahn auf dem Gute Eßing kann von Sonntag,

den 19. d. M. an, zum Trainieren benutzt werden.

Der Vorstand.

Für das am 19. Juli stattfindende Pferde-Rennen sind Karten im

Vorverkauf, Eckplatz 40 Pfg., Mittelplatz 30 Pfg., an folgenden

Stellen zu haben:

Franz Öhring, Th. Hering, Peter Hölz,

Heinrich Götting, Jos. Temming sen. (Bayr. Hof), Jos. Temming jr. (Rotenburg),

Barth. Hollander, H. & M. Temming, Franz Wilmes,

Heinr. Hüls, Gasthof zur „Stadt Münster“,

Johann Kraft, Theob. Wiethehoff,

Veru. Langenhoff,

Der Schatzmeister.

**Internationale Landbau-Ausstellung
Winterswijk (Holland), 9., 10. u. 11. Sept. 1903.**

Anmeldungsfrist verlängert bis 1. August.

Wettstreit im Hufbeschlag. PREISE: Vergoldete silb.,

silberne und bronzene Medaille, Diplom.

Holl. Waffel- und Beignetchu ersten Ranges auf dem Aus-

stellungsplatze.

Grosse Verlosung von Tieren und Gegenständen u. s. w., welche

auf dem Ausstellungsplatze anzukaufen sind. — Preis pro

Los 60 Cts. 11 Lose für fl. 6.—. Lose zu haben bei dem

Kassenführer C. P. TEN HOUTEN, Winterswijk.

Gelegenheit zum Annoncieren in dem Festführer zu fl. 12.—, fl. 7.—

und fl. 4.— für 1/2, 1/3 oder 1/4 Seite.

Die Einfuhr von Vieh für die Ausstellung ist erlaubt, von Waren

wird kein Zoll erhoben.

Programme und Einschreibungsbulleten bei den Sekretären:

C. H. F. A. CORBELLJN-BATTAERD, Groenlo, S. SNIJDER, Winterswijk.

**Preussische Höhere Fachschule für Textil-Industrie
zu M.-Gladbach.**

1. Abteilung für Spinnerei
2. Abteilung für Weberei
3. Abteilung für Färberei und Appretur

vornehmlich der Baumwoll- und Halbwoll-Branchen.

Beginn des Winterhalbjahres: Donnerstag, 1. Oktober dieses Jahres.

Programm und Auskunft kostenlos durch den

Direktor Schaab.

Für die Reisezeit

empfehlen wir die Benutzung unserer an allen grösseren Plätzen der Welt,
sowie an allen bedeutenderen Badeorten Europas zahlbaren

Creditbriefe.

**Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.**

**Hff. Lindenblüten-
Schleuderhonig**

— diesjährige Ware —

haben wieder abzugeben

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz,

Kirchstr. Nr. 3,

gegenüber der Pfarrkirche.

Bettfedern.

Wir versenden

gerollte graue Bettfedern

das Pfd. 95, 125, 145, 175 Pfg.

gerollte graue Daunen

2.—, 2.25, 2.50 Mk.

gerollte silberweisse Bettfedern

2.—, 2.25 Mk.

gerollte weisse Bettfedern

2.50, 2.75, 3.— Mk.

gerollte weisse Halbdaunen

3.50, 3.75, 4.— Mk.

gerollte weisse Daunen

5.—, 5 1/2, 6.— Mk.

Glatt rot od. gestreift Cöperbarchent,

zum Oberbett, Unterbett, Pfuhl und

2 Kissen, federdicht, zweischlägig,

17.50 Mk.

Glatt rot od. gestreift Atlasbarchent,

zum Oberbett, Unterbett, Pfuhl und

2 Kissen, federdicht, zweischlägig

Qual. 100

21 Mk.

24 Mk.

Daunenköper, Daunensatn in allen

Breiten und Preislagen stets vorrätig.

Nichtgefallendes wird bereit-

willigst umgetauscht.

Versand franco gegen Nachnahme.

Gebr. Alsberg,

Kamm 1. W.

Arbeitspferd,

braune Stute, hat zu verkaufen

Fürstliche Rentei Anholt.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 23. Juli dieses Jahres (Martini), Mittags 1 Uhr,
im Saale des Herrn Spangemacher zu Borken.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Vereins-Vorstandes;
2. Vortrag über Pferdezüchtung;
3. Antrag betr. Lösung der Pferdezüchtung;
4. Anträge und Mitteilungen;
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Borken, den 12. Juli 1903.

**Der stellvert. Vorsitzende:
H. Garver.**

Sportwagen

abgegeben.

Berliner Bazar

H. MOELTER,

Neustrasse.

Bekanntmachung.

Hengst-Verkauf Creier ist nicht genehmigt.

Loock, Rentmeister.

Krieger-Verein.



Sonntag, den 19. Juli, Vorm. von

11 1/2—12 1/2 Uhr:

Empfang und Aufnahme,

sowie Ausgabe der Karten für

Kriegerfest.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Bocholt.

Sonntag Morgen 1/6 Uhr:

AUSFLUG.

Sammelplatz: Rector

Präsident erteilt bill.

Gymnasialisten

der unt. Kl. in u. auf d. Schule gründl.

Nachhilfe in sämtl. Fächern.

Wer, sagt die Exped. d. Bl.

**Rosette-
„Gajelle“**

zwischen den

lang über den

Seit u. Hüf-

ten gebenden

Teilen stark

ausgeschnit-

ten, macht

sehr schlanke

Figur und

erleichtert

dadurch, daß die

Hüftbeineinlagen

nicht bis unten

durch geführt sind,

sondern nur bis

zur Mitte der

Wir, sagt die Exped. d. Bl.

jede freie Bewegung.

vorrätig bei J. & F. Biermann.

Englischer Bart-Wuchs

besteht bei jungen Leuten rasch einen

kräftigen Bart und verleiht dem

gewachsenen Barte. Pr. Glas 2.00 Mk.

Carl Zöpfgen, Königl.

Blutstockung

55. Niemann,

Hamburg,

Neumünsterstr. 26.

Bauplatz.

Mein Grundstück an der Schwanen-

straße ist zu kaufen.

Joh. Menhaus sen. Ellertsa.

Eine Nähmaschine

für Schuhmacher oder Sattler steht

billig zu verkaufen.

Westend 646.

Meierei Tausend gelbe

Stedrübenpflanzen

zu verkaufen.

Wwe. Belting,

Kirchheide.

St. Joseph's Krankenlade.

Sonntag, den 19. Juli.

Vormittags von 10 1/2—12 Uhr:

Empfang der Beiträge.

Vormittags von 9—12 Uhr

und Nachmittags von 1 1/2—4 1/2 Uhr.